

Predigt über 1. Korinther 15,8-10

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen. Hört Gottes Wort. Es steht geschrieben im ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth, im 15. Kapitel. Paulus sagt von sich:

„Zuletzt von allen ist der auferstandene Jesus auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“ (1Kor 15,8-10).

Lasst uns beten: Herr, bitte lass uns durch diese Worte dankbar erkennen, was wir durch deine Gnade sind! Öffne dazu unsere Ohren und Herzen. Amen.

Liebe Gemeinde,

gestern war ein Gedenktag, an den wir bestimmt nicht gedacht haben. Schaut man im Anhang unseres alten Gesangbuchs nach (S. 53 im LKG, im neuen LG ist er nicht mehr vermerkt), findet man unter „Gedenktage“ für den 25. Januar den Eintrag „Pauli Bekehrung“. Manchmal auch „St. Pauli Bekehrung“ genannt.

Da denkt mancher an Fußball, Rotlichtviertel und Musicals im Stadtteil St. Pauli in Hamburg. Der hat tatsächlich seinen Namen vom Heiligen („Sankt“) Paulus. „Pauli“ ist einfach die alte Form des zweiten Falls.

Liest man in der Apostelgeschichte nach, wer Paulus war und was er tat, bevor ihn Jesus zum Christsein bekehrte, kann man verstehen, wie demütig Paulus von sich redet. Trotzdem winkt er auch nicht einfach ab und sagt „Ach, ich bin in Niemand und kann gar nichts!“. Nein, er staunt und dankt, was Gott an ihm getan und aus ihm gemacht hat.

Am Beispiel des bekehrten Paulus wollen wir einen Tag nach seinem Gedenktag uns für uns selbst zeigen lassen:

Durch Gottes Gnade sind wir:

Bescheiden.

Paulus sagt: „Zuletzt von allen ist der auferstandene Jesus auch von mir als einer unzeitigen Geburt (d.h.: Fehlgeburt, Missgeburt) gesehen worden. Denn ich bin der geringste (der Kleinste, unbedeutendste, wertlose) unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.“ Man will Paulus zurufen: „Menschenskind, jetzt mach dich doch nicht so klein. Du bist DER berühmteste und größte Prediger des Neuen Testaments! Durch dich sind zahlreiche Gemeinden in Europa entstanden. Nach dir werden bis heute Feiertage und Kirchen benannt!“.

Was sagt Paulus dazu? „Stimmt. Und doch bin ich eigentlich das Letzte!“ Wie meint er das? Er schaut in die richtige Richtung: Zu Gott. Nicht zuerst dahin, was er alles geleistet hat. Sondern danach, was er vor Gott ist. Und da muss er bekennen: „Ich bin es nicht einmal wert, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.“ Er gibt unumwunden zu: „Nein, Belohnung habe ich von Gott nun wirklich nicht verdient.“ Er hatte anfangs die christlichen Gemeinden mit tödlichem Eifer verfolgt, Christen ans Messer geliefert, ganze Familien zerstört. Weil sie sich zu Jesus Christus bekannt hatten. Damit hat er Jesus selbst verfolgt. Sollte er darauf stolz sein?! Niemals. Strafe hat er verdient. Mit einem einzigen Wort hätte Gott ihn für immer vernichten können – und müssen, wenn er die Schuld des Paulus ihm angerechnet hätte.

Wer jetzt sagt: „Na gut, da passt das für Paulus doch ganz gut, sich so klein zu machen. Zum Glück bin ich nicht so tief gesunken!“, der hat nicht verstanden, dass wir vor Gott auf genau derselben Stufe stehen wie damals dieser Christenverfolger. Keinen Deut sind wir besser. Hochmut ist völlig fehl am Platz. Wir müssen ganz ähnlich wie Paulus sagen: „Ich bin es nicht einmal wert, dass ich ein Christ heiße“.

Was bedeutet denn Christsein? Es heißt doch: Im Reinen mit Gott sein. Ohne einen einzigen Fehler. Gottes geliebtes Kind sein. Nach dem Leben, was er uns in seinem Wort sagt – ohne zu murren. Sind wir das von uns aus? Haben wir jeden Tag so geredet, dass es vor Gott standhalten kann? Nie ein schlechtes Wort über Nachbarn, Gemeindeglieder oder die Regierung verloren? Immer zuerst danach gefragt, was er möchte? Dem anderen immer vergeben, was er uns angetan hat? Niemals. Keiner von uns.

Und wenn wir hören, dass es vor Gott keinen Unterschied macht, ob wir wie Paulus tatsächlich andere verfolgt haben oder sie „nur“ in Gedanken beleidigen: Müssen wir da nicht bekennen: „Nein, ich bin es auch nicht wert, von Gott belohnt zu werden. Ich habe mich mit meinen Worten, Gedanken und Taten gründlich um diesen Anspruch gebracht. Wenn ich für alles, was ich verpasst, angerichtet habe, von dem heiligen Richter zur Rechenschaft gezogen werde, bin ich für immer verloren.“ Schließlich heißt es: „Ihr sollt heilig – ohne einen einzigen Fehler! - sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.“ (3Mose 19,2)! Nur wer so ist, kann Belohnung erwarten. Wir nicht. Wenn wir das wissen, werden wir bescheiden. So wie Paulus.

Aber Achtung: Er vergräbt sich nicht und gibt auf, wenn er an seine Schuld denkt. Nein, er bekennt staunend: „Obwohl ich solch ein Versager in Gottes Augen war, hat er mir Liebe bewiesen: der auferstandene Jesus ist auch von mir gesehen worden!“ Der lebendige Gottessohn ist ins Leben dieses Christenverfolgers getreten – und hat ihn nicht vernichtet, sondern ihn mit Liebe überschüttet! Christus hat Paulus gezeigt: „Selbst für dich bin ich gekommen und habe deine Schandtaten auf meine Kappe genommen. Habe sie am Kreuz bezahlt. Selbst dich will ich für Gutes gebrauchen und ein Leben lang begleiten und beschützen! Selbst für dich habe ich einen Platz im Himmel reserviert!“ Unglaublich. Unverdient. Herrlich! Darum ruft der Apostel: „Verdient habe ich es nicht - aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“

Genauso tritt dieser Auferstandene in dein Leben. Ohne zu fragen, wer du bist, was du getan hast. Was immer es war: Er ging auch mit deinem Hass gegen andere, mit deiner Lieblosigkeit, mit deinen Schandtaten ans Kreuz von Golgatha. Hat sie für dich bezahlt. Und spricht: „Glaubst du das, so hast du es! Ich schenke dir Vergebung! Vertraust du darauf, bist du im Reinen mit Gott...darfst du auf meinen Beistand bauen, wo auch immer du im Leben bist... bist du im Himmel – wann immer du stirbst!“ Unglaublich. Unverdient. Herrlich! Darum darfst du bescheiden und dankbar mitbekennen: „Verdient habe ich es nicht - aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“

Können wir dann nicht auch bescheiden damit umgehen, wenn wir etwas erreicht haben? So macht es Paulus. Ja, er hat viel gearbeitet. Er hat viel erreicht. Er ist berühmt geworden. Viel Gutes ist durch ihn geschehen. Aber dazu sagt er: „Ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“ So ist es bis heute ein gutes Zeugnis für Christus, eine Wohltat für die Ohren, wenn wir nicht vor allem die eigene Leistung herausstreichen und bei jeder Gelegenheit betonen, wie viel wir geleistet und geopfert haben – sondern sagen: „Die Kraft dazu, die Fähigkeit dazu, das Gelingen dazu – all das hat mir Gott geschenkt. Darum gebührt ihm – nicht mir – die Ehre! Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ Das ist keine falsche, sondern christliche Bescheidenheit.

Doch was unterscheidet sie von ständigem „Ach-ich-bin-ja-solch-ein-Scheusal-und-Versager“-Jammern?! Das sehen wir auch bei Paulus.

Als Christen dürfen wir nämlich wissen:

Durch Gottes Gnade sind wir:

Bescheiden.

Begabt.

Paulus ist sehr wohl auch selbstbewusst: Er sagt: „durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ Nein, verdient hat er es nicht – aber er IST es trotzdem: Ein Augenzeuge dafür, dass Christus tatsächlich aus dem Grab auferstanden ist und lebt. Ein Bote des Evangeliums, auf den die Leute damals wie heute hören sollen. Ein Mensch, der von sich sagen kann: „Ich werde einmal für immer in Gottes neuem Himmel, auf der neuen Erde leben“ (Röm 8,38f). Darüber freut er sich von Herzen und macht keinen Hehl draus.

Nein, wir Christen müssen tagein, tagaus zerknirscht, gebeugt und abwinkend durchs Leben gehen. Wir sind reich beschenkt und dürfen das genießen und nutzen. Wie Paulus. Denn jedem Christen ist gesagt: „Auch du bist Jemand!“

Ja, du bist Gottes Kind, von ihm heiß geliebt. Unverdient – aber du bist es! Du bist nicht zu wertlos für deinen Heiland, er kann und will dich für die wichtige, ehrenvolle Aufgabe gebrauchen, anderen Menschen von ihm zu erzählen. Unverdient – aber du hast diese Aufgabe!

Und er gibt dir die Kraft dazu. So sicher, wie Jesus auferstanden ist – davon redet ja das 15. Kapitel im ersten Korintherbrief so eindeutig – so sicher wirkt er auch in deinem Leben! Unverdient – aber so ist es!

Kein Christ muss denken: „Ich bin ein Niemand. Ich bin zu nichts nütze.“ Egal, wie alt du bist: Ob du noch in den Kindergarten gehst, jeden Tag auf Arbeit stehst oder als Rentner Zuhause bist; ob du arbeitslos bist, behindert, hochbegabt, gesund oder im Krankenhaus: Du bist etwas: du hast einen ehrenvollen Auftrag und du – ja, auch du! - hast Gaben geschenkt bekommen, die du für Gott einsetzen kannst!

Wäre es nicht so, hieße das, dass Jesus zu Ostern doch tot im Grab liegen geblieben wäre. Aber nein: Er ist auferstanden und hat alle Macht der Welt. Er lebt und wirkt in und mit dir. Beschenkt dich. Also Kopf hoch und benutze diese Gaben!

Paulus macht das vor. Er sagt: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle.“ Weil er dankbar für seine Rettung und Vergebung ist, sieht er es als eine Ehre an, all seine Gaben als Missionar einzusetzen. Seinen Arbeitseifer, seine Gabe zu Predigen, sein Durchhaltevermögen hatte er früher missbraucht und damit Christen verfolgt. Jetzt setzt er sie für Christus, für die Kirche ein.

So auch wir: Mag sein, dass wir unsere Begabungen und Gaben bisher missbraucht haben. Aber wir haben sie – und dürfen sie selbstbewusst und dankbar für den Herrn einsetzen, der uns so sehr liebt, dass er uns den Himmel schenkt.

Der eine ist von Gott mit beruflichem Erfolg gesegnet. So, dass er mehr Geld hat als andere. Dafür muss sich niemand schämen. Das ist Gottes Geschenk! Und er zeigt immer wieder Möglichkeiten, davon anderen, auch der Gemeinde, abzugeben. Aus Dank gegenüber dem, der es gegeben hat: „Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ (2Kor 9,7).

Der andere kann gut mit Leuten umgehen. Das ist eine Gabe Gottes! Das müssen wir nicht unter den Teppich kehren, sondern können es dankbar selbstbewusst in der Gemeinde einsetzen – beim Kinderfest, beim Einladen und Willkommen heißen von Gästen, ...

Wieder andere haben mehr Zeit geschenkt bekommen, weil sie nicht so sehr beruflich oder familiär eingespannt sind. Das ist kein Grund, sich verschämt als Faulenzer zu verstecken. Oder zu klagen, dass man nutzlos wäre. Nein, nutzen wir diese Zeit selbstbewusst – zu Besuchen, zum Mitpacken, zum ausdauernden Gebet für die, die unsere Fürbitte brauchen! Das ist

besonders für die Christen eine wichtige Erinnerung, die wegen Krankheit oder Alter nicht mehr so können, wie sie wollen.

Jeder darf wissen: „Wäre ich nutzlos oder hätte Gott keine Aufgabe mehr für mich, dann hätte er mich schon in die Seligkeit heimgeholt. Da das aber nicht so ist: Wo und wie kann er denn mich denn gebrauchen?“

Ja, gebe Gott, dass wir das zu „Pauli Bekehrung“ von Paulus gelernt haben. Alles, was wir sind und haben, kommt von Gott. Verdient haben wir nicht – aber wir haben so viel geschenkt bekommen! Das bewahrt uns davor, hochmütig zu werden. Und es lässt uns gleichzeitig erkennen: Mensch, das ist doch toll! Damit will ich mich nicht verstecken, sondern gern selbst in Gottes Reich mitarbeiten. Ja, Durch Gottes Gnade sind wir wer!

Der Herr segne uns, dass seine Gnadengeschenke nicht vergeblich sind. Er wird auch in Zukunft viele Gelegenheiten schaffen, wo wir sie anwenden können. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Predigtlied:

LG 133 „Wir danken dir, Herr Jesu Christ“ oder LG 375,8-11 „Großer Gott, wir loben dich“